



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Freitags. Bezugspreis monatlich 1.40 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Bezugspreis monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Adressen: Dr. 50 bei der Oberamtskanzlei Kreisstadt Wildbad. — Redaktion: Enztalbote & Co., Wildbad. — Verleger: Georg Meißner, Wildbad. — Postkarte: 29174.

Druck: Verlag und Schriftleitung: Erbe & Co. Wildbad, Wilhelmstraße 86. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 66.

Nummer 139

Freitag 179

Montag, den 17. Juni 1929

Freitag 179

64. Jahrgang.

Wozu „Versöhnungs“-Kommission?

Von Richard Posselt

In der öffentlichen Meinung aller Länder nimmt man das Pariser Konferenzergebnis im allgemeinen als eine Tatsache hin, die Kompromisse erforderte, um das Ziel der Liquidierung eines Produkts Versailles Geistes zu erreichen. Wörtlich ist das bestimmt nicht gelungen; die Tatsache allein, daß man zwei Generationen mit einer Tributleistung belastet, ohne daß hierfür eine rechtliche oder moralische Grundlage besteht, bedeutet nicht die Liquidierung des Krieges, sondern bestenfalls eine mildere Formulierung eines in Versailles bekräftigten Machtwillens.

Der Gedanke der Kriegsliquidierung könnte aber in Verbindung mit den Pariser Vereinbarungen eine impulsiv Anwendung finden, wenn sich die Gegenseite entschloße, aus einer angeblich rein finanziell-wirtschaftlich getroffenen Regelung der politischen Konsequenzen zu ziehen. Wenn man die Erörterungen in der ausländischen Presse, vor allem auch in der französischen, liest, dann möchte man glauben, daß der Wille hierzu vorhanden ist. In Deutschland hat man aber aus Erfahrungen gelernt. Die Wörtchen klingen um so häßlicher, als versucht wird, uns einzureden, daß dieser Kontrollauschuss an Stelle der Rheinlandsbesetzung in Wirklichkeit ein „Versöhnungs“-Ausschuss sein sollte. Jedenfalls bemüht man sich in Frankreich, das Wort „Kontrolle“ zu vermeiden, es zu umschreiben. Es gelingt nicht immer und vor allem: es überzeugt nirgends.

Was soll ein Versöhnungs-Ausschuss? Wen soll er versöhnen, worin soll seine Aufgabe bestehen?

Nach langen Kämpfen kam im September v. J. in Genf unter den sechs Mächtevertretern eine Vereinbarung zustande, die nach dem damals gemeinsam ausgegebenen Communiqué zum Ziele hatte: die Eröffnung von Verhandlungen über eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes, über eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems und über die Einsetzung einer Kommission der Feststellung und Versöhnung. Von diesen drei Punkten ist der mittlere im wesentlichen wohl abgeschlossen. Logisch müßte man daher nunmehr über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes sich einig werden, da diese Forderung eigentlich bereits im Wesen der Vereinbarung liegt. Frankreich spricht aber nur von Räumungsmöglichkeiten, sofern man sich über die Kontrollfrage einigt.

Für Deutschland entsteht die Frage: Was beabsichtigt Frankreich mit einem als „Versöhnungs“-Kommission bezeichneten Kontrollsystem? Hinter dieser Forderung Frankreich steht ein politisches Ziel Frankreichs, das nicht erst im September v. J. in Genf, auch nicht erst während der Versailler Diktatverhandlungen, nicht erst während der französisch-russischen Verhandlungen im Jahre 1917 über das Kriegsziel der Alliierten, sondern noch wesentlich früher aufgestellt wurde, damals nämlich, als Richelieu die These von „unserem abgerundeten Land“ proklamierte, auf die sich Briand in seiner vertraulichen Instruktion an den französischen Vorschaffer in London, Paul Cambon, im Januar 1917 berief, als er diesem nahelegte, die Forderung Frankreichs auf die Wiedererlangung „einer verlorenen Erbschaft der französischen Revolution“ zu propagieren. Es ist Frankreichs Drang nach dem Rhein, der im Verlaufe der Jahrhunderte sich in der verschiedensten Form, aber immer mit dem gleichen Ziele gezeigt hat.

Wen soll diese angebliche Versöhnungs-Kommission versöhnen? Denkt Briand etwa daran, die moralischen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Schäden zu beseitigen, die die jahrelange Besetzung in den Rheinländern angerichtet hat? Das beabsichtigt Frankreich mit dieser „Versöhnungs“-Kommission bestimmt nicht. Man hat vielmehr eine Kommission im Auge, die ähnlich wie die Interalliierte Rheinlandkommission alle Vorgänge politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art beobachtet, um jederzeit in der Lage zu sein, festzustellen, ob sie sich mit den politischen Interessen Frankreichs vereinbaren. Wege, Brücken, Bahnbauten haben nach französischer Auffassung im Rheinland nicht kulturelle, nicht wirtschaftliche, sondern allein militärische Bedeutung. Selbst das Anschlußgleis eines Industrie-Unternehmens kann nach französischer Auffassung in der Lage sein, Frankreichs Sicherheit zu bedrohen. Auch die Entwicklung der industriellen Unternehmen im linksrheinischen Gebiet hat für diese Versöhnungs-Kommission Interesse. Im Rheinland hat man mit dieser Art Beobachtung nur zu böse Erfahrungen gemacht, als daß man etwas anderes hinter einer von Frankreich geforderten Versöhnungs-Kommission sehen kann als die Fortsetzung der politischen und wirtschaftlichen Schnüffelerei, wie sie all die Jahre hindurch nicht nur lästig, sondern hemmend und schädigend im Rheinland empfinden worden ist.

Aber Frankreich will diese Kommission nicht nur auf die noch besetzten Gebiete, sondern auf das ganze linksrheinische Gebiet und auf die sogenannte neutrale Zone ausgedehnt wissen, sie ferner zu einer Dauer-

Tagespiegel

Der Beginn der Mark-Verhandlungen brachte scharfe Gegenätze. Dr. Ritter soll eine Höchstdauer von 10 Jahren für die Zahlung von 25 Millionen Goldmark vorgeschlagen haben.

Infolge der gereizten Stimmung, die zwischen der Wiener Studentenschaft herrscht, war zu fürchten, daß es am Samstag zu Zusammenstößen zwischen deutschnationalen und jüdischen Studenten kommen würde. Infolgedessen hat der Rektor die Schließung der Universität und aller Universitätsanstalten angeordnet.

Der Republikaner Hastings überraschte das Repräsentantenhaus mit dem Antrag, Amerika solle die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abbrechen, bis ein Abkommen erreicht sei, durch das die Schuldentrückzahlung ihre endgültige Regelung finde.

einrichtung machen. Nach den September-Vereinbarungen wird Deutschland allerdings nicht darum herumkommen, sich mit den Besatzungsmächten über diese Kontrollkommission zu unterhalten. Dabei wird sich aber für die deutschen Unterhändler die zwingende Notwendigkeit ergeben, der Gegenseite zu erklären, daß für eine Kontrollkommission die heutige politische Lage und das Friedensverlangen der Völker keine Vorsetzungen mehr bieten; die Schaffung einer Versöhnungs-Kommission aber erübrigt sich, nachdem man in Locarno einen Pakt geschlossen hat, der alle Möglichkeiten vorseht, irgendwelche im Westen aufkommenden Streitpunkte auf freundschaftlichem und schiedsgerichtlichem Wege im Geiste der Versöhnung und der Friedenssicherung zu lösen.

Polnische Annahmen

Neuer Zusammenstoß Stresemann-Jaselski im Völkerbundsrat

Madrid, 15. Juni. Am Nachmittag trat der Völkerbundsrat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der die Aufnahme einer internationalen Anleihe der Saarregierung auf die Septembertagung des Völkerbundsrates verschoben wurde. In öffentlicher Sitzung behandelte der Völkerbundsrat am Freitag die Beschwerde der deutschen Abgeordneten des polnischen Sejms über die

Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen.

Diese Beschwerde hatte Dr. Stresemann als dringliche Angelegenheit erklärt und sie als deutschen Antrag auf die Tagesordnung des Rates gesetzt. Dr. Stresemann gab eine längere Erklärung ab, in der er betonte, daß diese Frage unter dem doppelten Gesichtspunkt einer Frage des Minderheitenrechts und einer Frage der rechtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen seit vielen Jahren erörtert worden sei.

Die Bemühungen der deutschen Regierung, mit der polnischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, seien bisher an der Haltung Polens gescheitert.

Die Dinge lägen so, daß Polen einer großen Zahl von Eigentümern das Recht auf die polnische Staatsangehörigkeit aberkenne, obwohl es dazu nach deutscher Auffassung nicht befugt sei. Das zeige, daß in der ganzen Angelegenheit nicht die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen, sondern die Frage im Vordergrund stehe, ob jene Eigentümer für sich in Anspruch nehmen könnten, als Angehörige der deutschen Minderheit angesehen zu werden. Es handle sich somit um eine Minderheitenfrage, für die der Völkerbundsrat zuständig sei. Die große Bedeutung dieser ungeklärten Frage zeige sich daraus.

Daß nach Auffassung der polnischen Regierung heute noch von Polen etwa 50 000 Hektar ländlichen Grundbesitzes und etwa 6000 Hektar städtischen Grundbesitzes enteignet werden könnten, während nach deutscher Auffassung nur etwa 10 v. H. der Enteignung unterlägen.

Die deutsche Regierung habe die bisherigen Vorschläge Polens nicht als geeignete Grundlage anerkannt, da sie den Staatsangehörigkeitsverhältnissen in keiner Weise Rechnung trügen. Im Namen der deutschen Regierung könne er die Erklärung abgeben, daß sie Gegenvorschläge, die eine gerechte Lösung auf dem Wege der Verständigung vorsehen, ihre Zustimmung geben würde. Er nehme dabei an, daß die polnische Regierung sich zu der Zusage, von der Durchführung der Enteignung bis zur endgültigen Klärung abzusehen, ohne weiteres bereit finden könne. Er wolle nicht davon sprechen, was es überhaupt bedeute, daß zehn Jahre nach Friedensschluß noch das System der Enteignung von Eigentum zur Anwendung gebracht werde.

Der polnische Außenminister Jaselski nahm darauf sofort das Wort zu einer kurzen Erklärung. Er erhebe Einspruch gegen die Gepflogenheit, Minderheitenfragen unmittelbar vor den Völkerbundsrat zu bringen, statt sie auf dem üblichen Wege der Dreierausschüsse für Minderheitenfragen

zunächst behandeln zu lassen. Er sprach der deutschen Regierung amtlich das Recht zu einem derartigen Verfahren ab.

Streiflichter

Die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern ist am Mittwoch nach mehrtägiger, nicht immer gleichwertiger Aussprache durch eine Flut von Abstimmungen erledigt worden. Unter ihnen verdienen zwei Entscheidungen eine besondere Erwähnung. Zunächst darf als recht erfreulich festgestellt werden, daß das Ersuchen der demokratischen Fraktion an die Reichsregierung, die Länder zur Aufhebung überflüssiger Befähigungen zu veranlassen, Zustimmung fand. Nur die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen wandten sich gegen diesen Antrag, der selbst bei den berufsmäßigen Reinsägern des Reichstags Beifall gefunden hat. Leider wandten sich dieselben beiden Parteien auch gegen einen anderen demokratischen Antrag, der die Reichsregierung erlucht, „mit größter Beschleunigung ein neues Reichswahlgesetz vorzulegen, in dem unter Beibehaltung des Grundgesetzes der Verhältniswahl die offensichtlichen Mängel beseitigt werden, die sich aus der bisherigen Anwendungsform des Verhältniswahlsystems ergeben haben, und ein engeres Verhältnis zwischen der Wählerschaft und den Abgeordneten hergestellt wird“. Dieser Antrag wurde schon am 13. Juli 1928, also schon genau vor einem Jahr, eingebracht. Das heutige Abstimmungsergebnis hat gezeigt, daß eine Mehrheit des Reichstags sich auch heute noch nicht klar darüber geworden ist, wie man draußen im Lande, vor allem im politischen Nachwuchs des deutschen Volks, über die Reform unseres Wahlsystems denkt. Nur die Fraktion der Antragsteller und die des Zentrums setzten sich für den Antrag ein. Daß sogar die Sozialdemokraten, die, wie immer das Wahlrecht aussieht, sich um die Stärke ihrer Fraktion kaum Kopfzerbrechen zu machen braucht, ebenfalls gegen eine bestehende Wahlreform gewesen ist, gibt doch für die Zukunft der Wahlreform zu denken. Diese Abstimmung im Reichstag läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß die Entscheidung über die Umgestaltung des Wahlrechts nur außerhalb des Parlaments gesucht werden kann.

Trotz Rückeroberung von 14 Sitzen und dem auffälligen Zuwachs ihrer Stimmen in Brüssel, wo diese von 74 305 (9. Juni) auf 89 540 stiegen, sind die Liberalen nicht als der Sieger in den Provinzialwahlen anzusehen. Ihre Verluste verbittern die Sozialisten nicht, ihre absolute Mehrheit in der Provinz Lüttich, wo die drei gewählten Autonomisten das Jünglein an der Waage bilden, zu behaupten. In Luxemburg, Limburg und Westflandern behalten die Katholiken die absolute Mehrheit, während sie in der Provinz Namur die Stimmengleichheit gegen die frühere sozialistisch-liberale Koalition 30 gegen 21 (+9) erlangen. In Antwerpen stehen sich 39 Katholiken (—1), 9 Frontisten (+4), 27 Sozialisten (—4), 14 Liberale (+1) und 1 Mittelstand gegenüber, in Ostflandern 42 Katholiken (—7), 8 Frontisten (+5), 25 Sozialisten (—3) und 15 Liberale (+5). Diese beiden letzten Ergebnisse genügen, um die Wahl zu einem ausgesprochenen Sieg der Radikalfamen zu stemeln. Nicht nur gewinnen sie im ganzen 25 Sitze, wovon 8 in Limburg, 4 in Westflandern und 4 in Brabant, sondern dadurch ist auch der Beweis erbracht, daß sie für die Katholische Partei den Ausschlag geben. Mit den Frontisten zusammen steht dieser die schließlich erwünschte absolute Mehrheit im Senat schon jetzt in Aussicht: ein weiteres schlichtes Anzeichen für die Zukunft der liberal-katholischen Koalition. Das Schicksal der letzteren dürfte von der Gruppierung ins rote der Provinz Brabant abhängen. Diese hat 30 Katholiken (—4), 28 Sozialisten (—4), 27 Liberale (+5), 4 Frontisten (+4) und einen Kommunisten (—1) gewählt. Bleibt hier das sozialistisch-liberale Bündnis bestehen, so wird es schwer sein, in Namur, Ostflandern und Antwerpen eine liberal-katholische Einigung zu erzielen, und der Rückschlag auf das schon so brüchige liberal-katholische Bündnis in den Kammern wird schwerlich vermieden werden können.

Doch Tariferhöhung?

Die Vorschläge der Reichsbahn

Berlin, 15. Juni. Der angekündigte Tariferhöhungsantrag der Reichsbahn ist, wie wir hören, bei der Reichsregierung eingegangen.

Es wird vorgeschlagen, diejenige Tarife, die im vorigen Jahre geschont worden sind, zur Erzielung von Mehreinnahmen heranzuziehen.

also eine Reihe von Güterfahnen und im Personenverkehr die Tarife für die 2. Klasse, während die Preise in der 3. Klasse unverändert bleiben. Am einzelnen sollen, wie versichert



wird, die Erhöhungsfähigkeit mäßig sein, da insgesamt „nur die Kosten der Lohnrückstellungen“ — benötigt werden 35 Millionen Mark — aufgebracht werden sollen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat, worauf sie besonderen Wert legt, betont, daß sie der Regierung für jede andere Lösung der Finanzfrage dankbar sei.

Das Reichskabinett hat sich noch nicht mit dem Antrag beschäftigt. Vielleicht zögert man abschließend mit den Beratungen, da Generaldirektor Dormmüller erst Anfang nächster Woche wieder in Berlin erwartet wird.

Zusammenbruch der Anklage gegen Roos

Besancon, 15. Juni. Mit der Vernehmung der Belastungszeugen, die am Freitag nachmittag fortgesetzt wird, will der Vorsitzende unter Beweis stellen, daß der Angeklagte Roos den Pfarrer Giesinger überhaupt nicht gekannt habe, sondern daß sich der Briefwechsel nur zwischen Roos und Bongartz abgespielt habe, daß mithin die Aussage von Roos, Bongartz sei der Schreiber von Giesinger gewesen, erfunden sei. In der Reihe der Zeugen erregt mit seiner Aussage höchstes Aufsehen der Zeuge Friedel, ein Reife Giesingers, er habe persönlich mit seinem Onkel, dem Pfarrer Giesinger, Bongartz einen Besuch abgestattet. Damit ist einwandfrei erwiesen, daß Giesinger Bongartz sehr wohl kannte.

Im Saal bemerkt man bei den Aussagen Friedels allgemeines Erschauern. Der Staatsanwalt weicht selbst nicht mehr zu helfen. Rechtsanwalt Fourrier macht mit ironischem Lächeln den Geschworenen die ganze Tragweite dieser Aussage des von der Anklage geladenen Zeugen klar. Man hat den Eindruck, als ob die ganze Anklage allmählich in sich zusammenfällt.

Unter den weiteren Belastungszeugen, die am Freitag nachmittag vernommen wurden, ist Haenggi zu erwähnen. In den Aussagen des Angeklagten Roos vor dem Schwurgericht in Besancon: „Ich möchte sehr gern wissen, worin das Komplott besteht, weswegen ich verfolgt werde?“ anknüpfend drückt der Berichterstatter des Pariser „Soir“: Wo ist bei der ganzen Geschichte das Komplott? Am Freitag morgen erwartete man die Enthüllungen des berühmten Kommissars Bauer, der stundenlang im ersten Colmarer Prozeß gesprochen und angeklagt hat. Bauer hat nun ausgesagt, aber die einzige Überraschung, die er bereitet hat, war die Tatsache, daß er in vollkommener Ruhe seine Uebersicht über die Heimatrechtsbewegung gab. Von der Rolle Roos', der immerhin hier Angeklagter ist, war kaum die Rede, von dem Komplott überhaupt nicht.

Neue Nachrichten

Abschiedsbesuch König Fuads beim Reichspräsidenten

Berlin, 15. Juni. Der König von Ägypten, dessen offizieller Aufenthalt in Berlin nunmehr seinen Abschluß gefunden hat, stattete heute nachmittag um 5 Uhr in Begleitung seines Gefolges und des deutschen Ehrenpräsidenten dem Reichspräsidenten einen Abschiedsbesuch ab. Bei seinem Besuch wurden dem König durch eine vor dem Hause des Reichspräsidenten aufgestellte Ehrenkompanie militärische Ehren erwiesen. Um 6 Uhr erwiderte der Herr Reichspräsident den Besuch des Königs in der ägyptischen Gesandtschaft.

Offener Krach in der Koalition

Berlin, 15. Juni. Die Verhandlungen der Regierungsparteien des Reichstags über das Sofortprogramm für die Arbeitslosenversicherung sind am Freitag nachmittag ergebnislos abgebrochen worden, weil eine Verständigung über die Beitragserhebung nicht erzielt werden konnte. Die Deutsche Volkspartei lehnt nach wie vor jede Beitragserhöhung entschieden ab, während die Sozialdemokratie ihrerseits die Erhöhung unbedingt fordert. Die Haltung der Demokraten hat sich augenscheinlich geändert, so daß auch diese Partei jedenfalls nicht geschlossen für eine Beitragserhöhung zu haben ist.

Besprechung zwischen Stresemann und Briand in Paris?

Paris, 15. Juni. Der Madrider Sonderkorrespondent des „Pest Parisien“ berichtet, es sei wahrscheinlich, daß Außenminister Briand am letzten Tage der Session des Völkerbundes Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Abschiedsbesuch machen werde. Die beiden Staatsmänner würden diese Gelegenheit benützen, um den Tag festzulegen, an dem sie in der nächsten Woche in Paris eine Be-

gegnung haben würden, da Stresemann über Paris nach Deutschland zurückkehren werde.

Die Sowjetunion demaskiert

Moskau, 15. Juni. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: Die aus Peking verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Einfall von Sowjettruppen in die Mongolei als Gegenmaßnahme gegen die Durchsicherung eines Sowjetkonsulats in China sowie über angebliche Absprengungen chinesischer Konsulate in der Sowjetunion durch Truppen sind reine Erfindung, die jeglicher Grundlage entbehren (?).

Die amerikanische Farmerhilfe

Washington, 15. Juni. Der Senat hat heute das Gesetz über die Farmerhilfe in der Fassung des Repräsentantenhauses angenommen. Das Repräsentantenhaus hat bekanntlich die Bestimmungen des Gesetzes aus der Vorlage entfernt, die darauf hinausgingen, daß die geplanten Exportprämien in Wirklichkeit von den amerikanischen Steuerzahlern getragen werden würden. Welche Einwirkung dieses Gesetz auf den Weltmarktpreis des Getreides haben wird, bleibt abzuwarten.

Der „Gelbe Vogel“ in Spanien gelandet

Santander, 15. Juni. Die Landung des Flugzeugs „Gelber Vogel“, die um 8 Uhr abends auf dem Strande von Oyambre, 4 Kilometer von Comillas entfernt, erfolgte, ging normal von statten. Die Flieger erklärten, sie seien gelandet in der Annahme, daß sie sich an der französischen Küste befänden. Das Flugzeug wird von Karabinieren bewacht. Es befindet sich an Bord der Amerikaner Arthur Schreiber als blinder Passagier befindet. An Bord war ferner als Festsitz ein lebendiges junges Krokodil. Die Entfernung Old Orchard-Santander beträgt etwa 5300 Kilometer. Die Flieger waren 29 Stunden unterwegs und haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 180 Kilometer erreicht. Es soll dies die bisher schnellste Überquerung des Ozeans sein.

Pazifismus und Wehrgedanke

Der Wehrhaushalt im Reichstag

Berlin, 15. Juni. Im Reichstag wurde heute das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit der Schweiz dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen, das internationale Opiumabkommen in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen. Auf der Tagesordnung stand dann die zweite Beratung des Reichswehrministeriums.

Reichswehrminister Groener

warf in seiner Einführungsrede die Frage auf, wie sich die Verfechter eines idealen Völkerbundes die Lösung des Wehrproblems gedacht haben. Von einer Abrüstung oder auch nur Rüstungsbeschränkung bei den Siegermächten kann keine Rede sein. Als Grund für die Aufrechterhaltung der Rüstungen werde von unseren Nachbarn immer die Sicherheit bezeichnet. Wer brauche aber die Sicherheit? Wir mit unseren zehn Divisionen oder die Länder um uns herum mit ihren 76 Divisionen? (Hört, hört.) Es wäre ein Armutszeugnis für die Offiziere der anderen Mächte, wenn sie in dem kleinen deutschen Berufsheer eine Gefahr erblickten müßten. Unsere kleine Armee verhindert aber wenigstens, daß freundliche Nachbarn in unseren Grenzgebieten nach Gefallen schalten und walten und daß kriegsführende Nachbarn über unsere Neutralität ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen. Mit allem Nachdruck muß ich aber betonen, daß die Erhaltung der Marine im Rahmen des Versailler Vertrages unbedingt notwendig ist, weil sie einen erheblichen Kräftezuwachs für die Landesverteidigung bedeutet.

Der Minister teilte dann kurz das Bauprogramm der Marine mit. Die Reihenfolge werde von der Erfahrdürftigkeit der Schiffe abhängen. Alle in Frage kommenden Parteien, so erklärte der Minister weiter, sind sich einig, daß die Wehrmacht rein staatlich eingestellt und ein unbedingt zuverlässiges überparteiliches Instrument in der Hand der verfassungsmäßigen Gewalten sein muß. (Zustimmung.)

Zum Schluß besprach der Minister die Kürzungen im Wehretat, denen er nur unter der Bedingung zugestimmt habe, daß sie eine einmalige Maßnahme bleiben.

Abg. von Lettow-Vorbeck (DntL.)

erklärte, seine Partei habe kein Verständnis für die von hervorragender demokratischer Seite ausgesprochene Ansicht, daß

die gegenwärtige Wehrlosigkeit ein glücklicher Zustand sei. Das sozialdemokratische Wehrprogramm sei ein Kompromiß zwischen Auffassungen, zwischen denen es keine Verständigung gebe. Man wolle zwar im Notfall das Vaterland verteidigen, aber auch der Landesverrat und der Streik im Kriegsfalle tauchen in diesem Programm wieder auf. (Hört! hört! rechts.) Auch von Demokratisierung der Reichswehr sei die Rede. Auf den Soldaten stürmen aber so viele Gefahren und andere Eindrücke im Ernstfalle ein, daß die Furcht vor der Strafe größer sein müsse als die Furcht vor der Gefahr (großer Lärm bei den Sozialdemokraten). Es scheine, als ob sich der Reichswehrminister allmählich und leise vom Reichsinnenminister bei der Republikanisierung der Reichswehr ins Schlepptau nehmen lasse. Der Redner forderte ein hochstehendes Offizierkorps. Die Reichswehr dürfe nicht durch pazifistische Strömungen zermürbt werden.

Ein neues Hopfengesetz

Der Reichsrat stimmte dem Entwurf eines Gesetzes über die Herkunftsbezeichnung des Hopfens zu. Er sieht vor, daß die Bezeichnung des Hopfens wahreitsgemäß sein muß und diese Bezeichnung erzwungen werden kann. Allgemein gilt die Bestimmung, daß die inländische Bezeichnung lediglich verwendet werden darf, um die örtliche Herkunft des Hopfens zu klären. Es dürfen also keine Gattungsbezeichnungen oder Bezeichnungen der Pflanzungsart verwendet werden. Die Landesregierungen erhalten die Ermächtigung, für den Hopfen aus den von ihnen abgegrenzten Anbaugebieten einen Siegelstein einzuführen. Die mit diesem Hopfen angefüllten Säcke werden amtlich plombiert und beschriftet. Diese amtliche Bezeichnung des Hopfens darf nur dann gemacht werden, wenn alle Teile der Mischung aus demselben Anbaugebiet und demselben Jahrgang stammen. Der Entwurf enthält noch besondere Vorschriften für den Hopfen, der für das Ausland bestimmt ist; für diesen sind Erleichterungen geschaffen. Insbesondere sind die Mißvorschriften auf ihn nicht anzuwenden. Diese Bestimmung ist zunächst nur auf fünf Jahre vorgesehen. Dann soll die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats entscheiden, ob diese Erleichterung beizubehalten ist oder nicht.

Württemberg

Leichte Besserung am Arbeitsmarkt

Auch in der Berichtwoche hat sich eine geringe Entlastung des Arbeitsmarkts fortgesetzt. Das Baugeschäft forderte in mäßigem Umfang Maurer an, der Bedarf konnte völlig gedeckt werden. Bei den Bauhilfsarbeitern überwiegt das Angebot von Arbeitskräften. Das Malergewerbe ist nicht sehr gut beschäftigt; die Zahl der Stellensuchenden hat eine leichte Zunahme erfahren. In der Holzindustrie ist der Geschäftsgang nach wie vor unbefriedigend. Verlangt werden tüchtige Kleber (Rahmenmacher), außerdem besteht Nachfrage nach jüngeren Wagnern. Die Möbelindustrie forderte einzelne Spezialarbeiter an. Die Metallindustrie war nur ausnahmsweise, soweit es sich um Plafänder und Installateure handelt. In der Bekleidungsindustrie äußerte sich, soweit die Wäschschneiderei in Frage kommt, ein saisonmäßiger Rückgang der Aufträge, der Geschäftsgang in der Großkonfektion ist wenig belebt. Im Schuhmachergewerbe ist der Arbeitsmarkt etwas belebt, während der Geschäftsgang in der Schuhindustrie als durchaus schlecht bezeichnet werden muß. Die Karosseriefabrikation ist gut beschäftigt. Das Friseurgewerbe hat immer noch Bedarf an tüchtigen Damenfriseursen aufzuweisen. Im Verkehrsgewerbe besteht kein nennenswerter Bedarf an Arbeitskräften, tüchtige zuverlässige Kraftfahrer sind gesucht. Das graphische Gewerbe ist in allen Berufen schlecht beschäftigt. Im Hotel- und Gastwirtsberuf hält die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarkts an, jüngere geübte Köche wurden lebhaft verlangt. Kellner mit Sprachkenntnissen werden gesucht. Geschulte Servierfräulein sind ebenfalls gesucht. Die Arbeitsmarktlage im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist wenig belebt, die Zahl der Stellensuchenden überwiegt in allen Berufen. Die Landwirtschaft hat stärkeren Bedarf an geübtem Personal aufzuweisen, der nicht gedeckt werden konnte. Die Gärtnerei ist ausnahmsweise, soweit es sich um junge Gehilfen handelt, während ältere und verheiratete Gärtner äußerst schwer unterzubringen sind. Bei den weiblichen Angestellten war eine Nachfrage nach jugendlichen Kontoristinnen mit Büropraxis zu beobachten. Sonstige weibliche Arbeitskräfte sind überwiegend vorhanden. Es herrscht in der häuslichen Nachfrage nach Büglerinnen und Anlegerinnen für Buchdruck. Insgesamt ergaben sich 3818 Unterstützungsempfänger.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In einem ganz in rosa gehaltenen Zimmer bat Ethel die Damen, Platz zu nehmen. Die erste kleine Erfrischung sollte hier gereicht werden.

An der einen Wandseite hing das Bild einer zarten älteren Dame.

„Meine liebe, verstorbene Mama,“ sagte Ethel mit weicher Stimme. „Sie lebte ihrer Gesundheit wegen immer hier im Süden. Sie allein hat dieses Heim geschaffen.“

Jutta gestiel das Gesicht sehr. Sie fand eine große Ähnlichkeit mit Ethel. Man plauderte von diesem und jenem. Ethel fragte Jutta, wie lange sie wohl noch hier in Italien bleibe. Sie erwartete bald ihren Vater und da derselbe Musik und Gesang über alles liebe, so sei es ihm ganz gewiß eine besondere Freude, Juttas Stimme zu hören.

„Aber nun,“ — Ethel stand auf bei diesen Worten, „will ich mich mal um unser Diner kümmern. Ich bitte einer Augenblick um Entschuldigung.“ Sie huschte hinaus.

Jutta aber und Hanne standen auf, um auch die anderen Photographien, welche in kostbaren Rahmen umherstanden, in Augenschein zu nehmen.

Plötzlich weiteten sich Juttas blaue Augen.

Wie nach einem Halt suchend, ergriff sie Hannes Arm. Diese schaute gleichfalls erschrocken auf das Bild.

In diesem Augenblick betrat Ethel wieder das Zimmer. Sie sah das Erschrecken in Juttas Gesicht.

„Nennen Sie diesen Herrn?“ fragte Ethel Morlands Stimme. „Es ist allerdings ein Landsmann von Ihnen, ein Herr von Eschnaen.“

„Also doch,“ dachte Jutta. Sie hatte nur das Bildnis von Karl Heinz, auf welchem derselbe Uniform trug. Hier auf diesem Bild trug die Gotte einen weißen Anzug mit Sammet. Aber er war es, es war sein schönes Gesicht. Jutta blickte in quälender Liebe auf ihn nieder. Sie hatte Ethel noch nicht geantwortet.

Diese blickte mit wachsendem Staunen in Juttas Gesicht. Da raffte Jutta sich zusammen.

„Darf ich mir eine Frage erlauben? Bitte halten Sie mich nicht für ungezogen. Wann und bei welcher Gelegenheit kam das Bild hierher?“

Ethel wurde etwas kühl. Diese Frage mißfiel ihr. Doch sie wollte abwarten, die junge Deutsche mußte ihr doch noch eine Erklärung geben. So sagte sie nur leichthin: „Ach, ich brachte mir das Bild mit aus Amerika. Dieser Herr hält sich zur Zeit mit meinem Papa in unserem Landhause in Louisiana auf. Er ist ein Freund von uns. Bis vor kurzem war auch Professor von Salbern mit dort. Als ich zur Erholung nach Italien hierher nach Frastati ging, begleitete mich von Salbern, da er seinen Aufenthalt so wie so in Rom hat. — Aber, bitte, Fräulein Stern und Fräulein Odenberg, wir wollen uns doch setzen, da kommt übrigens auch die Erfrischung.“

Sie setzten sich. Nachdem sie alle drei von dem süßen Wein und dem vorzüglichen Gebäck genommen hatten, kam das Gespräch doch wieder auf Eschnaen. Ethel fing selbst wieder davon an. Auch sie war jetzt neugierig geworden. Vielleicht konnte ihr die bildschöne blonde deutsche Sängerin Aufschluß geben über den Aufenthalt Frau von Eschnaen.

Jutta war zu einem plötzlichen Entschluß gekommen. Sie flüsterte ein paar Worte mit Hanne. Diese erhob sich und sagte zu Ethel, sie wolle sich mit ihrer Erlaubnis den herrlichen Garten noch etwas betrachten. Sie sei jetzt hier überflüssig.

Als sie gegangen war, sahen sich die beiden Damen etwas unsicher an. Dann aber nahm Jutta entschlossen das Wort.

„Miß Morland, ich ahnte heute früh nicht, daß mein Besuch bei Ihnen sich zu einer solchen Aussprache gestalten würde. Aber es muß nun sein, selbst auf die Gefahr hin, daß wir einander weh tun müssen. Darf ich noch eine Frage an Sie richten?“

„Bitte,“ sagte Ethel erwartungsvoll.

Jutta setzte ein paar mal zum Sprechen an. Endlich sagte sie leise: „Hat Ihnen Herr von Eschnaen etwas Näheres über seine persönlichen Verhältnisse erzählt? Ehe Sie mir antworten, Miß Ethel, will ich Ihnen noch sagen, daß ich ein Recht zu diesen Fragen habe. Ich bin Ihnen dankbar für jedes offene Wort. Ich möchte mich Ihnen so gern anvertrauen.“

Ethel nahm plötzlich Juttas Hand. „Was auch der Grund sein mag, ich will Ihnen alles sagen.“ Und leise erzählte sie, wie sie Eschnaen durch ihren Vater damals kennen gelernt und alles, was dann weiter geschah. Nur von der Gloria schwieg sie. Aber offen bekannte sie ihre Schwärmerei, ja Liebe zu ihm, bis zu jenem Tage, als sie erfuhr, daß der schöne kraftvolle Mann gebunden war an eine Blinde. Von da an hatte ihr ganzes Interesse nur noch dieser unglücklichen Frau desselben gegolten. — „Und heute liebe ich von ganzem Herzen einen anderen,“ schloß Ethel Morland ihre Erzählung.

Jutta drückte ihr die Hände. „Miß Ethel, mir ist Ihre Freundschaft so wert. Wollen wir auf immer Freundinnen sein?“

Ethel fiel ihr in ihrer alten stürmischen Weise um den Hals. „Also, Junge, dann auf du und du.“ Sie küßten sich herzlich. „Aber nun erzähle,“ drängte Ethel.

Eng aneinander geschmiegt saßen sie beisammen. „Ethel, auf meinem Tisch steht das Bild Herrn von Eschnaen, auch, aber da ist er in Uniform, denn er war deutscher Offizier.“

„Das weiß ich,“ nickte Ethel, „also du hast sein Bild? Liebst du ihn etwa gar?“ Armes du, er ist doch verheiratet.“

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftsfragen im Landtag

Stuttgart, 15. Juni.

In der Samstags-Sitzung des Landtags wurden die Kap. 65-68 mit den Ausschussanträgen angenommen. Namentlich abgestimmt wurde über einen Ausschussantrag, die Eingabe der Südd. Siedlungs-Gesellschaft betr. Bereinstellung staatlicher Mittel zur Erfüllung gemeinnütziger Siedlungsaufgaben dem Staatsministerium mit dem Ersuchen zu übergeben, es möge mit der genannten Gesellschaft sofort Verhandlungen aufnehmen und über das Ergebnis dem Landtag berichten. Der Antrag wurde mit 33 gegen 26 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.

Die Aussprache galt hauptsächlich dem Kap. 67 (Landesgewerbeamt). Der Abg. Weimer (S.) wünschte, daß das Reich bald ein Berufsausbildungszeugnis einbringe. Der Abg. König (Z.) sprach über die Bedeutung der mit wirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen, der Abg. Roth (Dem.) wünschte weitere finanzielle Hilfe für das Technikum für Textilindustrie in Reutlingen; der Abg. Herrmann (WB.) wandte sich gegen die Schikanen gegenüber der Landwirtschaft bei den Nachweisungen. Wirtschaftsminister Dr. Beyerle erklärte, daß die Regierung die Förderung der heimischen Industrie und des Gewerbes als eine hochwichtige Aufgabe ansieht und der gewerblichen Weiterbildung volle Aufmerksamkeit schenkt. Der Abg. Maier (DBP.) trat für den Handwerkerstand ein und gestellte scharf die Schwarzarbeit. Der Abg. Schefold (Z.) begründete einen Antrag, der sich gleichfalls gegen die Schwarzarbeit wendet. Auch der Abg. Dr. Hölscher (WB.) erklärte, daß dieser Unfug energisch bekämpft werden müsse, weil er das Gewerbe schädige.

Staatsrat Rau erklärte, die Bekämpfung der Schwarzarbeit sei sehr schwierig und könne nur durch das Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterbunden werden. Die Anträge gegen die Schwarzarbeit wurden angenommen. Man trat dann noch in die Beratung von Kap. 69-73 ein. Es gab dabei noch eine lange Aussprache über Fragen der Gewerbe- und Handelsaufsicht, der Sozialen und der Arbeitslosenfürsorge, wobei im großen und ganzen der Haltung des Wirtschaftsministeriums und der Unterbehörden zugestimmt wurde. Die Beratung wird am Dienstag nachmittag fortgesetzt.

Für die Freiheit der Rheinlande

Rundgebung der Rheinländer in Stuttgart

Stuttgart, 16. Juni.

Die am Sonntag mittag 12 Uhr vom Reichsverband der Rheinländer anlässlich der 8. Jahrestagung veranstaltete Rundgebung sah Tausende von Männern und Frauen, wurde ein erhebendes Treiben für die besetzten Rheinlande und war ein eindrucksvoller Appell an die früheren Feindländer, an das Weltgewissen und an die deutsche Regierung, daß Rhein und Saar bald frei sein müssen.

Ein buntes, farbenfrohes Bild bot sich bald auf dem Schloßhof, als die Vertreter der Vaterländischen Verbände, die studentischen Verbindungen in Wiesbaden, vor dem Portal des Neuen Schlosses aufgestellt worden waren. Das Musikkorps des 1. Bataillons des Reichswehr-Inf.-Regts. 13 unter Leitung von Obermusikmeister Müller hatte auf dem vor dem Portal errichteten Podium aufgestellt und eröffnete die Feier mit einer musikalischen Darbietung, worauf die Kapelle im Verein mit dem Stuttgarter Liederkreis unter der trefflichen Stabführung ihres ersten Chormeisters Kies Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ zum Vortrag brachten. Darauf nahm mit lebhaftem Beifall begrüßt, der würdige Staatspräsident Dr. Volk, das Wort zu seiner politischen Rede. Feierliche Stille lag auf dem Platz, als sodann die Reichswehrkapelle Weimers „Rheingold“ trefflich zu Gehör brachte. Nach einem weiteren Gesangsvortrag des Stuttgarter Liederkreises hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident Dr. Kaufmann, die Hauptrede. Schließlich wurde unter den begeisterten Zurufen der versammelten Männer und Frauen eine

Entschließung

angenommen, in der es heißt: „Zehn Jahre nach Verhängung des Friedensdikts empfinden wir tief und bitter, wie stark auch heute noch der Geist eines harten und grausamen Rachefriedens auf dem deutschen Volke lastet. Das Ergebnis der in Paris zum Abschluß gebrachten Verhandlungen der Wirtschaftsfachverständigen mit seinen uns auf das schwerste bedrückenden Forderungen werden wir nur dann mit gutem Gewissen gegenüber der Zukunft des deutschen Volkes auf uns nehmen können, wenn es keine Ergänzungen durch politische Verhandlungen findet. Diese müssen in gleichberechtigtem Sinne wie jene geführt, Deutschland die Gleichberechtigung unter den übrigen Kulturvölkern wiedergeben und ihm mit dem Vertrauen entgegenkommen, das es nach seinen bisherigen Leistungen für die Wiederherstellung des Völkerfriedens verdient. Wir fordern als deutsches Recht die sofortige bedingungslose Räumung; die Ablehnung jeder Gegenleistung für den Abzug der Besetzung; die Verweigerung jeder Art Sonderkontrolle.

Wir erwarten die sofortige Rückkehr des Saargebietes; die Zurückweisung jedes Gedankens an einen Saarfreistaat nach Danziger Muster; die Verwerfung jeder wirtschafts- und sozialpolitischen Bindung des Saargebietes an Frankreich.

Wird so nach mehr als einem Jahrzehnt nach Niederlegung der Waffen ein wirklicher Anfang mit der Beendigung des Kriegszustandes gemacht, der in vollem Umfang spätestens im Jahre 1935 kommen muß, so wird damit ein großer und bedeutender Schritt zu einer wahren und dauernden Befriedigung Europas zum Segen der Menschheit getan sein.“

Anschließend fand ein Empfang der Vorstände durch die Staatsregierung im Gebäude des Staatsministeriums, Villa Reichenstein, statt. Ein gemeinsames Mittagessen im Kur- und Kaffeehaus-Cannstatt vereinte die Festteilnehmer, die darauf eine Besichtigung der Schlösser Rosenstein und Wilhelmma und der Gewächshäuser vornahmen.

Mit Streithähne

Stuttgart, 15. Juni. Abends gerieten in der Unter- türheimerstraße in Wangen ein 53 J. a. und ein 88 J. a. Mann in Streit. Hierbei wurde letzterer von seinem Gegner mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen, stürzte hierdurch zu Boden und zog sich einen Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Täter ist festgenommen. — Am gleichen Abend wurde in der Talstraße in Gaisburg bei Streithähnen ein 74 J. a. Mann von seinem 56 J. a. Gegner zu Boden geworfen. Er trug hierbei einen Schädelbruch davon,

Eröffnung des Stadtbads in Heslach. Am Samstag nachmittag wurde das neue städtische Schwimmbad in Heslach, Ecke Adler- und Mörrikestraße, mit einer kleinen Feier eröffnet. Das neue Stadtbad, 58 Meter lang und 20 Meter breit, ist das größte Hallenschwimmbad Deutschlands. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich eine größere Zahl von Gästen eingefunden, darunter Oberbürgermeister Dr. Laufen-schlager. Die Feier wurde durch einen Chor-Gesang eröffnet, worauf der Vorstand des städt. Hochbauamts, Bau- direktor Cloos, den Neubau, dessen Erstellung 2 Millionen Mark gekostet hatte, an die Stadt und die Wälder- verwaltung übergab. Von Mitgliedern der Arbeiterschwimmer- vereine und der Schwimm- und Turnvereine wurden schwimmerische Vorführungen, Schülerschwimmen, Schwimm- reigen, Jugendstöße, Figurenschwimmen, gezeigt, die von den Gästen mit lebhaftem Interesse und großem Beifall auf- genommen wurden.

Zweite Dienstprüfung für kath. Volksschullehrer. Auf Grund der anfangs Juni abgehaltenen 2. Dienstprüfung für kath. Volksschullehrer sind zur Anstellung auf ständigen Lehrstellen für befähigt erklärt worden: 28 Lehrer und 13 Lehrerinnen.

Die erste deutsche Eigenheim-Tagung veranstaltet am 11., 12. und 13. Juli in Stuttgart der „Deutsche Eigenheim- Verein der Gemeinschaft der Freunde“, Wüstenrot, der in diesem Frühjahr auf eine fünfjährige Vereinsstätigkeit zurückblicken kann.

Vom Tage. In einem Fabrikhofen der Neckarstraße stürzte nachmittags ein 17 Jahre alter Lehrling durch einen Fehltritt etwa 4½ Meter hoch durch ein Glasdach ab. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte in betruglosen Zustand in das Krankenhaus Cannstatt eingeliefert werden. — In einem Verkaufstand der Gerokstraße stürzte abends eine 55 Jahre alte Frau in einen Notheller hinab. Sie zog sich innere Verletzungen zu und wurde nach dem Marienhospital übergeführt. — In der Heilbronner Straße kam ein 20 Jahre alter Radfahrer zu Fall. Beim Sturz schlug er mit dem Kopf an einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und erlitt hierbei eine Stirnverletzung, die seine Verbringung nach der Olga-Heilanstalt notwendig machte.

Aus dem Lande

Ehlingen a. N., 16. Juni. Folgenscherer Ver- lehrsunfall — 2 Tote. Freitag abend kurz vor 12 U. überschlug sich bei der Baumwollspinnerei Brühl aus bis jetzt unbekanntem Grund ein auf der Fahrt von Stuttgart nach Ehlingen befindlicher geschlossener Personentransportwagen, der mit vier Personen besetzt war, und begrub die Insassen unter sich. Während der Fahrzeugentladung und die neben ihm sitzende Begleiterin mit dem Schrecken davontamen, wurden die übrigen Insassen, eine Frau Wahl und eine Frau Stetter aus Stuttgart, so schwer verletzt, daß sie kurz nach dem Unfall verstarben. Die kriminalpolizeiliche Unter- suchung der Schuldfrage ist im Gange.

Jell, O. A. Ehlingen, 16. Juni. Ertrunken. Der ledige 25 Jahre alt Bauarbeiter Bischerl aus Aalen ist beim Baden im J. Kar ertrunken.

Heilbronn, 16. Juni. Ein Selbstmörder verur- sacht Jugungsverstaltungen. Ein bei den NSL-Wer- ken beschäftigter Schlosser namens Meßger ließ sich jenseits der Wälderbrücke auf Neckarsulmer Markung von Güter- zug überfahren. Er wurde sofort getötet. Der Zug rief in zwei Teile, und bis diese nach Neckarsulm zurückgehoht waren, hatten sich dort die Frühlüge von Osterburken, Neckarelz und der Berliner Schnellzug angeammelt.

Ömünd, 16. Juni. Verbandstagen. Vom 15. bis 17. Juni hält der Landesverband Württ. Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Ömünd seinen ordentlichen Ver- bandstag ab. Außerdem erwartet der Württ. Wäcker- einungsverband vom 16. bis 17. Juni zu seinem 12. ordent- lichen Verbandstag eine große Anzahl Teilnehmer aus dem ganzen Land. Die diesjährige Tagung des Vereins für Württ. Kirchengeschichte soll am 18. September hier ab- gehalten werden.

Reutlingen, 16. Juni. Haushaltsvoranschlag der Amtskörperschaft für 1929. Der Voranschlag der Oberamtspflege beträgt in Einnahmen 286 628, in Ausgaben 1 208 226 Mk., so daß sich eine Ungleichheit von 921 598 Mark ergibt. Zu ihrer Deckung beschloß die Amtsversammlung eine Amtskörperschaftsumlage von 880 000 Mk. (im Vorjahr 990 000 Mk.) zu erheben und aus Restmitteln 41 598 (23 152) Mk. zu entnehmen.

Neuhagen, 16. Juni. Einbruch im Pfarrhaus. Beim Verlassen kath. Stadtpfarramt wurde nachts ein Ein- bruch verübt, der nur von einem gewohnheitsmäßigen Ver- brecher ausgeführt worden sein kann. Der Dieb durchstößte Kästen und Schränke, zerstreute alles durcheinander in den Zimmern und nahm dann schließlich einen Geldbeutel mit einem Inhalt von 20 Mark mit. Außer dem genannten Geldbetrag nahm er noch die Kirchenschlüssel von Neuhagen und Nürtingen mit. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben Spuren, die zum Bahnhof führten, so daß angenom- men werden kann, daß der Einbrecher mit dem Frühzug von hier abgefahren ist.

Tübingen, 16. Juni. Von der Universität. Der Privatdozent für Pädagogik und Psychologie und Assistent am pädagogischen Seminar, Dr. Gerhard Pfahler, hat einen Ruf auf die erledigte Professur für Psychologie am Mecklenburg-Schwerinschen Päd. Institut in Rostock erhalten und angenommen.

Kirchentelegraphen, O. A. Tübingen, 16. Juni. Durch Starkstrom getötet. Am neuerrichteten Riesbagger- werk ließ die Reichstelegraphenverwaltung zur Einrichtung eines Fernsprechanchlusses einen Masten aufstellen, wobei letzterer mit einem vorstehenden Metallteil mit der elektrischen Hochspannungsleitung in Verbindung kam. Der 26 Jahre alte verh. Telegraphenarbeiter Paul Herz aus Neuhagen, der die Arbeit unternahm, war sofort tot.

Mödingen, O. A. Rottenburg, 16. Juni. Weidmanns- heil. Hier hatte Forstmeister Stochdorph das seltene Glück, ein etwa 220 Pfund schweres Wildschwein in der Eichelbe zu erlegen. Es ist dies seit langen Jahren das erste Mal, daß Schwarzwild geschickt und erlegt werden konnte.

Zebenhausen O. A. Göppingen, 16. Juni. Feldberei- nigung. Die Feldereinigung 2 von Zebenhausen umfaßt 48 Gewände auf der Zebenhauser Markung. Von den an- grenzenden Markungen werden von Göppingen 3, Heiningen 2, Faurndau und Bezgenriet je 1 Gewand einbezogen, so daß insgesamt 55 Gewände auf 5 Markungen bereinigt und neu eingeteilt werden. Von den 193 Beteiligten haben

165 Stimmen für diese Feldereinigung ergeben, auf welche von dem Gesamtgrundbesitzvermögen von 27 459 RM. der Betrag von 25 151 RM. entfällt. Die Feldereinigungen 1 und 2 von Zebenhausen stellen ein landwirtschaftliches Unternehmen von großem Ausmaß dar.

Eislingen, 16. Juni. Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt. Vor fünf Jahren wurde der Kaufmann Johannes Frey von Eislingen in einer Stadt des Westens von französischen Werbepersonen in die Fremdenlegion gebracht. Frey hat diese Zeit nun überstanden und ist heil in der Heimat eingekehrt.

Herbrechtingen O. A. Heidenheim, 16. Juni. Tödlicher Sturz. Auf der Staatsstraße Heidenheim-Herbrechtingen wollte der 26 J. a. Gemeindeflieger Keller von Her- brechtingen mit seinem Motorrad ein Auto und ein Motor- rad überholen, wobei er jedoch aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache stürzte und schwer verletzt wurde. Das Auto brachte ihn sofort in das Bezirkskrankenhaus nach Heidenheim, wo er in der Nacht verschied.

Gutenzell O. A. Biberach, 16. Juni. Blitzschlag. In der Teikgemeinde Dissenhausen schlug am 12. Juni abends 11 Uhr in die elektr. Hochspannungsleitung und von da ins Haus des Bauern J. Huchler, wo eine wertvolle Kuh getötet wurde.

Lokales.

Wildbad, den 17. Juni 1929.

Dr. Kurt Elwenspoel, der durch seine hervorragende Mitarbeit am Süddeutschen Rundfunk und seine erfolg- reiche schriftstellerische Tätigkeit (die spannenden kultur- historischen Monographien „Schinderhannes, der rheinische Nebel“, „Jud Süß Oppenheimer, der große Financier und galante Abenteuerer des 18. Jahrhunderts“, „Charlotte von Mexiko, der Leidensweg einer Kaiserin“ sind sehr verbreitet) in weiten Kreisen bekannte Erste Dramaturg und Spielleiter der Württ. Staatstheater, den die Kur- verwaltung für Montag, den 17. Juni, zu einem heiteren Abend für befristete Leute“ gewonnen hat, hat sich schon seit 1912 auf dem Vortragspodium bewährt. Damals nannte die Berliner Presse den Künstler nach seinem Debut in der Reichshauptstadt „einen Rezitator von ungewöhnlicher Begabung“, dessen „Kunst frei ist von jeder Uebertreibung“ und der „als eine originale Er- scheinung“ wirke. — Seither hat sich die Kunst Elwen- spoels wesentlich vertieft. Nicht nur in Stuttgart und in vielen württembergischen Städten, sondern im ge- samten Reich, in Mainz, Wiesbaden, Köln, Kiel, Königs- berg — ja selbst in Amsterdam hat er als Vortragskünstler ungewöhnliche Erfolge davongetragen — Zudem ist uns Dr. Elwenspoel durch seinen wohlgelungenen und von allen Seiten gerühmten Rezitationsabend „Die Welt der deutschen Balladen“ vom vorigen Jahr in bester Erinnerung.

Blumenkorso. Der Radfahrerverein veranstaltete gestern nachmittag seinen alljährlichen Blumenkorso. Unter Vor- antritt einer auswärtigen Musikkapelle bewegte sich der Zug gegen 1/3 Uhr nachmittags durch die von zahlreichen Zuschauern umsäumte König-Karl- und Wilhelmstraße zur Turnhalle, wo anschließend daran Reigen vorgeführt wur- den, die den Mannschaften und der rührigen Vereinslei- tung ein gutes Zeugnis ausstellten. Die Beteiligung am Blumenkorso war gegenüber den Vorjahren geringer aber umso eindrucksvoller. Man sah sehr gediegene Gruppen, die mit viel Verständnis zusammengestellt und mit dem was die Natur an Blumen hat, reich dekoriert waren. Eine Tanzunterhaltung hielt die Radler und ihre An- hänger bis in den späten Abend hinein zusammen.

Stadtvoäter-Besuch. Man schreibt uns: Am Samstag nachmittag trafen, von Herrenalb kommend, der Gemein- derat und noch einige Kurinteressenten aus Sulz am N. hier ein, um Stadt und Bad zu besichtigen. Dem hiesigen Führer gegenüber brachte Herr Stadtschultheiß Beeg zum Ausdruck, daß alle Teilnehmer von dem Gesehenen hochbefriedigt seien und alle überzeugt sind, daß hier musterhafte Ordnung herrsche. Einen sehr guten Eindruck machte auf alle der Sitzungsaal im Rathaus. Auf die Bemerkung des Herrn Stadtschultheiß Beeg, daß er so einig noch nie seinen Gemeinderat beieinander gehabt habe, bekam er vom hiesigen Führer prompt Bescheid, daß dies auch beim Wildbader Stadtrat der Fall sei, wenn derselbe einen Ausflug mache. (1)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

König Fuad spendet 20 000 M. für die Armen Berlins. Anlässlich seines Berliner Aufenthalts hat König Fuad von Ägypten Oberbürgermeister Böß einen Betrag von 20 000 Mark zur Verwendung im Interesse der ärmeren Bevölke- rung Berlins zur Verfügung gestellt.

Feuer in einer Berliner Wäscherei. Vormittags kam in der chemischen Wäscherei von Ostburg und Franke in der Greifswalder Straße aus noch nicht aufgeklärter Ursache in einem mit Gas geheizten Trockenschrank Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und an den vorhandenen Wäsche- vorräten reichlich Nahrung fand. Bei den Lösungsversuchen erlitt einer der Männer, der 31jährige Kaufmann Wilhelm Franke, erhebliche Brandwunden. Drei Frauen, die in einem Kellerraum beschäftigt waren, konnten infolge der Bergung nur mit Mühe von der Feuerwehr gerettet werden. Der Brand wurde schließlich gelöscht. Der Sach- schaden ist erheblich.

Messerstechen im Berliner Norden. In der Nacht kam es im Norden Berlins an der Ecke Strahmann- und Wil- helm Stolze-Straße zu einer Schlägerei, bei der fünf Per- sonen durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Zwei in der Begnad als Kaufbolde bekannte Ver- schen namens Steppuhn hatten, wie es heißt, ohne Ver- anlassung, einen des Beges kommenden 23jährigen Arbeiter angegriffen und mit Messern bearbeitet. Drei Passanten, die dem Ueberfallenen zu Hilfe eilten, wurden von den bei- den Messerstechern gleichfalls durch Stiche in Brust und Rücken übel zugerichtet. Die beiden Täter, von denen der eine ebenfalls bei der Schlägerei verletzt worden war, flüch- telten auf den Boden eines nahe gelegenen Hauses, wo sie von Polizeibeamten festgenommen wurden.

Zusammenstoß bei einem kommunistischen Umzug in Berlin. Bei einem kommunistischen Umzug sollte auf dem

Geopoldplatz ein Teilnehmer wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen zwangsgestellt werden. Es kam dabei zu einem Handgemenge zwischen Demonstranten und Polizeibeamten, bei dem zwei Polizeibeamte durch Messerstiche an den Händen verletzt wurden. Erst nach Abgabe von Schreckschüssen konnte die Zwangsgestellung durchgeführt werden.

Dr. Richter gesteht den Meineid

Bonn, 15. Juni. Nach der Mittagspause erfolgte das Geständnis Dr. Richters, in dem Ehescheidungsprozess der Frau Mertens im Jahre 1925 wesentlich einen Meineid geschworen zu haben, das er durch seinen Verteidiger vortragen ließ. Nach dieser Erklärung von Rechtsanwalt Dietrich wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die Oberin des Binger Krankenhauses erklärte, Dr. Richter sei immer äußerst gewissenhaft gewesen. Diesen Eindruck habe man im ganzen Hause gehabt. — Schwester Aloisia, die in der Medizinischen Klinik auf Nachtwache war, sagte u. a. aus, Frau Mertens habe nach der Einlieferung dauernd erklärt, sie sei vergiftet worden. Sie habe einen sehr hysterischen Eindruck gemacht; Dr. Richter habe gewünscht, daß bei Frau Mertens ein Einlauf gemacht werde. Ob die Kranke das auch gefordert habe, wisse sie nicht mehr. Schwester Sotharia, die gleichfalls auf Nachtwache war, gab u. a. an, Frau Mertens habe behauptet, Dr. Richter habe sich bei der Untersuchung in ihrem Hause etwas auf die Finger gestreut. Fortgesetzt habe sie nach einem Staatsanwalt verlangt und geschrien: „Laßt mich nicht sterben, mich arme Mutter!“ Würgemale am Hals habe sie, die Zeugin, nicht gesehen.

Es folgte die Vernehmung Dr. Jakobis. Er sagte aus, daß er außerordentlich nie mit Dr. Richter zusammengekommen sei. In der fraglichen Nacht sei Dr. Richter gleich mit dem Erlaß an ihn herangetreten, einen Einlauf zu machen, er habe gesagt, dann sei alles wieder gut. Dr. Jakobis erklärte weiter, er sei zu dem Schluß gekommen, daß eine psychische Störung vorliege. Deshalb habe er die Überführung in die Nervenklinik veranlaßt. — Der Zeuge Müller, der den Krankenkrastwagen begleitete, sagte aus, Frau Mertens habe nicht geduldet, daß Dr. Richter sich in den Wagen setzte, sie habe dabei das Wort „Schuft“ gebraucht. Auf der Fahrt habe sie erklärt, sie sei mit Pralinen vergiftet worden. Unterwegs habe sie auf einen Zettel geschrieben: „An Staatsanwalt v. W. Lieber Otto! Ich muß sterben. Richter hat mich vergiftet.“ Bei einer Schilderung der Vorgänge in der Küche habe Frau Mertens erzählt, Dr. Richter habe sie am Hals gepackt, so daß Tisch und Stühle umgefallen seien. Diese Aussagen bestätigte im wesentlichen auch der zweite Begleiter des Krankenwagens. Die Pförtnerin der Nervenklinik gab an, Frau Mertens habe bei der Einlieferung gerufen, man solle ihr den Magen auspumpen, sie sei vergiftet. Auch der diensthabende Arzt in der Klinik bestätigte diese Aussage. Dr. Richter habe, so erklärte dieser Zeuge weiter, der Frau Mertens ein Pulver eingeführt. Nach der Aussage eines weiteren Zeugen sei Frau Mertens, die auf ihn einen sehr nervösen Eindruck machte, in die Abteilung für Unruhige gebracht worden. Kurz darauf sei Frau Mertens bereits tot gewesen. In Gegenwart des diensthabenden Arztes habe Dr. Richter die Leiche untersucht und noch eine Darmspülung angeregt. Der Arzt habe das abgelehnt. Sonderbarerweise habe Dr. Richter dabei auch gefragt, ob man eine Morphinum-Vergiftung nachweisen könne. Der Angeklagte begründete die Untersuchung der Leiche damit, auch er habe das Gefühl gehabt,

daß Frau Mertens eines natürlichen Todes gestorben sei.

Der Besitzer der Adierapotheke in Bingen, Neuland, gab an, daß außer Dr. Richter nie jemand Strophantin in seiner Apotheke verlangt habe. Dieser habe die kleinste Menge bestellt. Er habe zweimal nachgefragt. Erst nach langen Bemühungen habe sich das Gift beschaffen lassen. Dr. Richter sei von ihm auf die Gefährlichkeit des Giftes aufmerksam gemacht worden. Am 21. November habe Richter sich bei ihm ein Buch entliehen, das wissenschaftliche Abhandlungen über Strophantin enthielt. Nach zwei Tagen habe er das Buch zurückgehalten. Dr. Richter habe gesagt, er brauche das Gift für die Kränkungen der Nasenschleimhaut. Das sei die neueste Behandlungsweise. — Der nächste Zeuge, Apo-

thetergehilfe Mägerstedt, berichtete ebenfalls von der Bestellung Richters von Strophantin. Richter habe erklärt, daß er nur eine Kleinigkeit, nur ein Stäubchen brauche. Im Verlaufe der weiteren Zeugenvernehmung bekundete noch eine ehemalige Wirtin des Dr. Richter, daß Frau Mertens Richter mehrere Male besucht habe. Frau Mertens habe ihr einmal gesagt, sie habe ein Verhältnis. Der Betreffende wolle aber nicht mehr recht. Wenn sie das sicher wüßte, würde sie ihm einen Dankzettel geben, und wenn sie selbst dabei zugrunde gehe.

Märkte

Viehpreise. Dornhan: Stiere 300; Kühe mit Kalb 580—620; trächtige Kalbinnen 545—600; Schmalvieh 160—360. — Ebersbach a. F.: Kalb 600; Jungrinder 225—340 M.

Schweinepreise. Blaufenken: Milchschweine 42—50. — Crealingen: Milchschweine 40—47. — Dornhan: Milchschweine 37—47. — Ebersbach a. F.: Käufer 56. — Galdorf: Milchschweine 45—55. Gerabronn: Milchschweine 40—49. — Mengen: Milchschweine 45 bis 57. — Schömberg: Milchschweine 34—45 M.

Wetter

Über dem Kontinent liegt noch ein Hochdruck, im Nordwesten eine starke Depression. Für Dienstag ist zu Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Noch haben Sie Zeit
die
**Ausstellung
Handwerk
Göppingen**
8.—24. Juni zu besuchen



Reise mit „Sport im Bild“. Will man mit Joe Flint ins Blaue reifen, mit Prinz Max Karl zu Hohenlohe-Langenburg gar in Tunis, oder mit Gräfin Nora von Veroldingen in der Madrider Gesellschaft weilen. Will man das Profil des Weltreisenden studieren und Somerset Maughams fabelhafte neue Erzählung „Flucht“ kennen lernen, mit Hermann Schneider eine Schnellreise durch Italien vollführen oder mit Bernhard Kellermann über den Himalaya reiten, auch mit Rambald von Steinbüchel-Rheinwall die Burgen und festen Schlösser Südtirols besuchen. Und schließlich sich von Rolly Neppach über die Kleidung beim Tennis belehren lassen, einen Blick auf die deutsche und die Pariser Mode und in die Berliner Gesellschaft bei Golf und Tennis werfen — und dies alles in „Sport im Bild“ miterleben — dann, ja dann brauchen Sie nur beim nächsten Händler das neue Reiseheft von „Sport im Bild“ verlangen. Sie werden darin noch weit mehr finden.

Auszug aus dem Standesamtsregister vom 1. Januar 1929 bis 15. Juni 1929.

Geburten.

Frieda Anna Bengert, Tochter d. Waldarbeiters Michael Bengert hier. Hilde Nina Schneider, Tochter d. Baddleners Georg Schneider hier. Karl Wilhelm Bachtel, Sohn des Cafetiers Carl Bachtel hier. Annaliese Thelma Henriette Engelmaier, Tochter des Johann Engelmaier, Papiermaschinenführer, hier. Fritz Karl Krauß, Sohn des Maurers Fritz Georg Krauß. Werner Wilhelm Vott, Sohn des Sägers Wilhelm Friedrich Vott. Lotte Schraft, Tochter des Christian Gottfried Schraft, Flegelhütte.

Hannelore Beria Marie Schanz, Tochter des Baumeisters Adolf Schanz. Eugen Wilhelm Haag, Sohn des Holzbauers Wilhelm Jakob Haag. Ottilie Elisabeth Barth, Tochter des Schneiders Otto Christian Barth. Martha Traub, Tochter des Mechanikers Alfons Traub, hier. Hermann Karl Ottmar, Sohn des Hilfsarbeiters Karl Ottmar. Frieda Erika Schmid, Tochter des Holzbauers Friedr. Daniel Schmid. Edmund Karl Theodor Julius Maria Baum, Sohn des Theodor Baum, Landmesser, Dipl.-Ingenieur, hier. Paul Wilhelm Haag, Sohn des Paul Heinrich Haag in Koblhäusle. Margot Johanna Pfau, Tochter des Fleischermeisters Rudolf Christian Pfau.

Luisa Christine Hammer, Tochter des Schuhmachermeisters Robert Karl Hammer, hier. Ruth Hefelschwerdt, Tochter des Friedrich Gottlieb Hefelschwerdt, Holzbauer, Sprollenhäus.

Frieda Nieginger, Tochter des Kaufmanns Robert Nieginger. Milla Elisabeth Rosine Schwarz, Tochter des Dr. rer. nat. Studienrats Franz Schwarz, hier.

Elfriede Emma Bollmer, Tochter d. Geschäftsf. Gabriel Bollmer hier. Margarethe Christine Vott, Tochter des Masch.-Führers Karl Friedrich Vott, hier.

Ernst Paul Günthner, Sohn des Gottlieb Ernst Günthner, Holzbauers in Sprollenhäus.

Heinz Ernst Rudolf Schraft, Sohn des Anlagenarbeiters G. Schraft. Hans Martin Scheel, Sohn des Kaufm. Karl Gustav Ernst Scheel. Marianne Emma Elise Bachtel, Tochter des Maurers Karl O. Bachtel. Karl Wilhelm Kehler, Sohn des Chauffeurs Karl Friedrich Kehler.

Alwine Karoline Mader, Tochter des Maurers W. Franz Mader, hier. Ruth, Anneliese Haag, Tochter des Tagl. Ulrich Haag, Sprollenhäus. Erna Nina Schmid, Tochter des Chauffeurs W. Christ. Schmid, hier. Hedwig Edith Toussaint, Tochter des Kürschners P. Toussaint, hier.

Lina Marie Eitel, Tochter des Holzbauers Wilhelm Albert Eitel. Julia Maria Helene Karoline Schnitzer, Tochter des Regierungsmed.-Rats Dr. med. Eugen Schnitzer, hier.

Elfelotte Quackner, Tochter des Hilfsarbeiters Reinhold Quackner, hier. Hans Adolf Schmid, Sohn des Bahnarbeiters Karl Schmid. Elfriede Margarethe Schabbe, Tochter des Hoteldieners G. Schabbe. Elli Nina Haag, Tochter des Friedrich Wilhelm Haag, Holzbauers in Koblhäusle.

Helmuth Hans Gräter, Sohn des Portiers Karl Gräter, hier. Eva Maria Belschedel, Tochter des Baumeisters Heinrich Belschedel. Kurt Sigmund Ludwig Seif, Sohn des in Stuttgart wohnhaften Chauffeurs Sigmund Ludwig Seif, hier.

Elfriede Karoline Diez, Tochter des Mechanikers Ernst W. Diez. Walter Lehmann, Sohn des Landwirts Martin Lehmann, Ronnenmih.

Eheschließungen.

Karl Friedrich Kehler, led. Chauffeur hier und Luise Christine Haag von Sprollenhäus Ode. Wildbad. Ludwig Karl Bidie, lediger Kaufmann in Saarbrücken und Gretchen Jünger von hier.

Theodor Kagenmayer, led. Kaufmann in Freiburg und Maria Christina Flum, Postbetr.-Assistentin hier.

Carl Josef Flum, led. Kaufmann und Margarete Martha Stengel, led. Kinderpflegerin in Stuttgart.

Karl Robert Krauß, led. Anl.-Arbeiter hier und Luise Klent von Schwann.

Gustav Karl Treiber, led. Bäcker hier und Barbara Bedel hier. Friedrich Hermann Wahl, led. Architekt in Heilbronn und Julie Gertrud Steus in Heilbronn.

Albert Friedrich Vausert, El.-Monteur hier und Emilie Pauline Kappelmann, Schneiderin hier.

Karl Gustav Dittler, led. Glaser in Wilsbergdingen und Lina Pauline Schmid in Wilsbergdingen.

Todesfälle.

Stadtpfarrer Dr. Federlin hier. Anna Wilhelmine Schmid, Sattlermeisters Ehefrau. Karoline Christiane Kappelmann, Holzbauers Ehefrau.

Katharine Regine Magdalene Proß geb. Gauß, Tagelöhnerwe. Emma Friedrike Kurz, led. Hauswirtsch.

Karl Friedrich Eisele, Baddliener hier. Wilhelm Friedrich Möllinger, Holzbauer, Sprollenhäus. Josef Senfied, Flegelhütte.

Wilhelm Friedrich Günthner, Fuhrmann, Sprollenhäus. Karl Eugen Pfau, Privatter hier. Christian Friedrich Hortheimer, Polizeiinspektor.

Gottlob Friedrich Pfeiffer, Badportier. Bertha Friedrike Mathilde Barth, Malerswe. Christian Friedrich Weimer, Schreiner hier.

Gottlieb Adam Haag, Anwalt in Ronnenmih. Gertrud Marie Frieda Schade, Hauswirtsch. Ferdinand Jonathan Ronn, Oberlehrer a. D.

Karl Friedrich Hops, Gipsermeister hier. Rosa Frieda Hortheimer, Hauswirtsch. hier. Anna Marie Ottmar hier. Jakob Friedrich Adam, Gastwirt, Rälbermühle. Lore Hedwig Nieginger hier.

Anna Muff, Oberfaantochter aus Cham, Rtn. Zug Schweiz.

WIENER KLEIDER sind eine Wiener Spezialität
MODELLE auch für stärkere Damen empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
MODEHAUS ALTVATER bei der Trinkhalle

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß. Fernsprecher 135.
Montag, 17. Juni
Der Prozeß Mary Dugan
(The Trial of Mary Dugan)
Eine amerikanische Schwurgerichtsverhandlung in 3 Abteilungen von Bayard Veiller.

Dienstag, 18. Juni
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham.
Mittwoch, 19. Juni
Schwarzwaldmädel

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billiger bei
GESCHW. FLUM
Buch- und Papierhandlung.

W. Forstamt Enzklösterle.
Nadelstammholz-Berkauf
(bestristet freihändig).

Am Freitag den 28. Juni 1929, vormittags 10 Uhr, in Enzklösterle (Forstamtstanzlei) aus Staatswald: 2113 Rotföhren mit 1582 fm und zwar Langh.: 108 I., 298 II., 593 III., 277 IV., 128 V., 21 VI.; Sägh.: 23 I., 24 II., 57 III., 37 IV., 14 V., 1 VI.; 3772 Fj und La mit 1699 fm und zwar Langh.: 121 I., 225 II., 301 III., 253 IV., 363 V., 244 VI.; Sägh.: 43 I., 48 II., 44 III., 43 IV., 11 V. Kl. Losverzeichnis und Angebotsordrücke durch die Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

Musik-Berein.
Heute abend 8 Uhr
Probe
für sämtliche Zöglinge.

Kleines Souterr.-Lokal
(auch kleiner Laden) event. mit **Zimmer (zwei Betten)**
für die Saison sofort gesucht. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter Nr. 139 erbeten.

Wir veranstalten vom

17.-24. Juni
eine

Reklame-Woche

und geben aus diesem Anlaß auf alle Artikel

10% Rabatt

OTTO Vieser

Wildbad, 17. Juni 1929.

Todes-Anzeige.

Samstag abend 10 Uhr entschlief nach langer, schwerer, geduldig extrogener Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute, treue, sorgfältige Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Wacker
geb. Eitel

im Alter von fast 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Wacker
mit Kindern.

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr auf dem Waldfriedhof.